

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Märzger Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 113

Donnerstag, den 19. September 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung

Über die Beschlagnahme und Enteignung gezeigter Schuhwaren, Allieders und gebrauchter Waren aus Leder.

(Schluß.)

B. Enteignung.

§ 6. Enteignung.
Die beschlagnahmten Sachen, deren Übergang an die Kommunalverbände nicht spätestens bis 30. September 1918 freiwillig erfolgt, unterliegen gemäß § 3 der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. 2. 18 der Enteignung. Die Enteignung erfolgt zu Gunsten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft durch Anordnung der Reichsstelle für Schuhversorgung unter tunlichster Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Eigentümer. Die Anordnung ergeht schriftlich an den bisherigen Eigentümer oder unmittelbaren Besitzer, oder erfolgt durch öffentliche Bekanntmachungen.

Erfolgt die Anordnung schriftlich, so geht das Eigentum auf die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft über, sobald die Anordnung dem bisherigen Eigentümer oder unmittelbaren Besitzer zugeht, im Falle öffentlicher Bekanntmachung mit dem Ablauf des Ausgabetermins am öffentlichen Blatte in dem die Anordnung veröffentlicht ist.

Der bisherige Eigentümer oder unmittelbare Besitzer ist verpflichtet, die enteigneten Sachen der in der Anordnung bezeichneten Stelle herauszugeben und ihr auf Verlangen zu überlassen. Die Kosten der Versendung gehen zu Lasten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.

Der Übernahmepreis wird durch Vereinbarung festgesetzt; er ist bar zu bezahlen. Bei Unvereinbarkeit über den Empfangsberechtigten ist bei der ämtlichen Hinterlegungsstelle zu verhandeln.

Im Streitfalle wird der Übernahmepreis schlichtend durch das Reichsgericht für Kriegswirtschaft festgesetzt.

§ 7. Meldepflicht und Meldestellen.
Die von der Beschlagnahme betroffenen und nicht bis spätestens 30. September 1918 dem Kommunalverband überlassenen Sachen sind, wenn ihre Gesamtmenge mindestens 10 kg beträgt, durch die Eigentümer oder die unmittelbaren Besitzer dem zuständigen Kommunalverband des Wohnortes oder Betriebsortes bis spätestens 15. Oktober 1918 zu melden. Abgebend ist der am Beginn des 1. Oktober 1918 (Stichtag) noch tatsächlich vorhandene Bestand.

Die in § 1 aufgeführten fertigen Waren sind nur von solchen Personen zu melden, die gebrauchten Waren Handel treiben.

Die Kommunalverbände haben nach Vorlage der Reichsstelle für Schuhversorgung eine Anordnung über die Schuhversorgung zu erlassen. Aus den Meldungen, welche der unmittelbare Besitzer erstattet, muß Name und Wohnung ersichtlich sein.

Wegen der weiteren Behandlung der bei den Kommunalverbänden eingehenden Meldungen bleiben besondere Vorschriften der Reichsstelle für Schuhversorgung vorbehalten.

§ 8. In gleicher Weise haben die Eigentümer oder die unmittelbaren Besitzer vor dem 1. Oktober 1918 oder dem Stichtage der letzten Meldung eine Gesamtmenge von mindestens 10 kg neu anfallender oder unter Einrechnung nicht gemeldeter Bestände die Gesamtmenge von 10 Kilogramm übersteigen. Stichtag ist der erste eines jeden Monats. Die Meldungen sind spätestens binnen 14 Tagen zu erstatten, wenn der Eigentümer die Sache nicht vor Ablauf dieser Frist freiwillig an die Kommunalverbände übereignet hat.

§ 9. Auskunftserteilung.
Auftragte der Reichsstelle für Schuhversorgung und der von ihr ermächtigten Stellen

so wie der Kommunalverbände sind befugt, Betriebs- und Räume zu besichtigen und zu untersuchen, wo beschlagnahmte Sachen gelagert werden oder zu vermuten sind, sowie die Geschäftsbücher und Geschäftsbücher der betreffenden Betriebe einzusehen.

§ 10. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. Juli 1918 in Kraft.

Anmerkung. Nach § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen dieser Bekanntmachung über die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung getragener Schuhwaren, Allieders und gebrauchter Waren aus Leder zuwiderhandelt.

Berlin, den 15. Juli 1918.

Kronenstr. 50-52.

Reichsstelle für Schuhversorgung.
Dr. G. S. M. B. e. l.

Bekanntmachung

der Ausführungsbestimmungen und Anordnung auf Eigentumsübertragung zu vorstehender Veröffentlichung.

1. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, welche nicht spätestens bis zum 30. September d. Js., freiwillig dem hiesigen Kreisaußschuß, als dem zuständigen Kommunalverband überlassen worden sind, werden hiermit enteignet.

2. Die Annahme der Gegenstände erfolgt an allen Montagen der Woche (Werktag) in der Sattlerwerkstätte Döppes hier in Limburg, Frankfurterstraße Nr. 17, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.

3. Der Wert der abgelieferten Sachen wird bei der Annahmestelle im Wege der Abschätzung durch unparteiische Sachverständige festgestellt. Dieser Schätzungswert gilt als für beide Teile bindender Kaufpreis und wird sofort von der Annahmestelle an den Abnehmer gegen Quittung ausbezahlt.

Bei unentgeltlicher Überlassung wird auf Verlangen eine Empfangsbcheinigung erteilt. Limburg, den 9. September 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.
J. B. v. o n B o r k e.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die vorstehende Bekanntmachung nebst Ausführungsbestimmungen pp. wollen Sie sofort in Ihren Gemeinden in ortsüblicher oder auf eine Ihnen sonst geeignet erscheinende Weise bekannt machen lassen.

Ich wisse noch besonders auf den am 15. Oktober d. Js. ablaufenden Meldetermin hin; hiernach sind alle Gegenstände, die nicht spätestens bis zum 30. September 1918 dem hiesigen Kreisaußschuß abgeliefert sind, durch den unmittelbaren Besitzer, direkt an den Kreisaußschuß zu melden.

Name und Wohnung des Eigentümers darf in der Meldung nicht fehlen. Limburg, den 9. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Auf Grund des § 2 Abs. 2 der Verordnung über die Preise für Hülfs-, Hack- und Vorräte vom 9. März 1918 - Reichs-Gesetzblatt Seite 119 - wird mit Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes der Erzeuger-Höchstpreis für Herbst- und Winterpfeifkartofofen für die Provinz Hessen-Nassau vom 18. September d. Js. ab hiermit auf 5.50 Mark je Zentner festgesetzt. Er erhöht sich für jeden bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich zur Verladung gebrachten Zentner um die Schnelligkeitsprämie von

50 Pfennigen und die Anfuhrprämie von 5 Pfennig für jedes angefangene Kilometer. Cassel, den 12. September 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Limburg, den 14. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Zuckerabgabe

am Donnerstag, den 19. d. Mts. bei sämtlichen Faulkenten.

Abgabe pro Kopf 2 Pfund auf Grund der Zuckerliste. Preis per Pfund 44 Pfg. Die besondere Zuckerzulage für Kinder im ersten Lebensjahre wird am Freitag Vorm. ausgegeben.

Camberg, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Abgabe von Rauschbönig

am Donnerstag, den 19. d. Mts. bei sämtlichen Faulkenten.

Abgabe pro Kopf 140 Gramm auf Grund der Zuckerliste. Preis für 140 gr. 21 Pfg. Camberg, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Fleischverkauf

am Samstag, den 21. d. Mts. bei Schüh und Schau.

Abgabe pro Kopf 100 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2,30 Mk. und Kalbfleisch 1,60 Mk.

Nr. 201-289 von 9-10 Uhr bei Schau

101-200 10-11

1-100 11-12

401-500 9-10 bei Schau.

501-645 10-11

290-400 11-12

und Gemeinde Dombach.

Camberg, den 19. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 20. d. Mts., Vorm. von 11-12 Uhr, werden die Mahlkarten für Selbstversorger von Hafer und Gerste ausgegeben. Hierbei haben die Betreffenden mitzubringen, die betr. Maße, in der die Frucht verarbeitet werden soll. Die Karten werden für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1918 ausgestellt und müssen in der betr. Zeit benutzt werden andernfalls sie ihre Gültigkeit verlieren.

Camberg, den 19. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Saatrats eingetroffen. Ausgabe am Freitag, den 20. ds. Mts., nachmittags von halb 4 bis 4 Uhr.

Camberg, den 19. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Mit Rücksicht darauf daß die Instandhaltung von Schutzwerk, hauptsächlich für die geringbemittelte Bevölkerung auf große Schwierigkeiten stößt und die Schuhmacher außerordentlich hohe Preise fordern, hat der Kreisaußschuß beschlossen, eine Schuhinstandsetzungswerkstätte für den Kreis Limburg einzurichten. In dieser Werkstatt soll in erster Linie das Schutzwerk für Kriegerfamilien, sonstige gering bemittelte Bevölkerung, die das Schutzwerk am dringendsten benötigen, hergestellt werden.

Am Samstag, den 21. ds. Mts., Vorm. von 11-12 Uhr nehme ich reparaturbedürftige

Schuhe entgegen und zwar von einer Familie vorerst 1 Paar. Die Schuhe müssen zusammen gebunden abgeliefert werden, damit Verwechselungen nicht vorkommen.

Camberg, den 19. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. In der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havrincourt keigerle sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Ailet dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhe östlich von Vauxaillon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Vauxaillon nach Osten führenden Straße drückte der Feind uns etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vordringende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweiger und oldenburger Reserve Regimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließenden Brandenburger 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südtail von Bailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cotes Vorrain, bei St. Hilaire und westlich von Jonville führen wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Feindes gegen Haumont und nördlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bräuer errang seinen 42., Leutnant Nemes seinen 35., Oberleutnant Thun seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 19. Sept. Das Gold gehört dem Vaterland. Wie oft ist diese Mahnung nicht schon an die Heimat gerichtet worden. Wir erheben sie nochmals mit allem Nachdruck und ersuchen dringendst in den nächsten Tagen der hiesigen Goldankaufsstelle noch möglichst viel Gold und Silber zuzuwenden. Am ersten Okt. sollen nämlich die Ankaufstellen geschlossen werden.

* Eich, 17. Sept. Der M.G. Schöke W. Leichtfuß von hier hat in den letzten schweren Kämpfen das Eisener Kreuz erster Klasse, in Anerkennung hervorragender Tapferkeit, erhalten. Somit haben jetzt fünf Krieger unseres Ortes diese Auszeichnung.

* Schierstein, 18. Sept. Nachts hat die Ehefrau Thiele in Schierstein aus Gram darüber, daß ihr Mann nach dem Urlaub wieder ins Feld mußte ihren beiden Kindern die Kehle durchschnitten und sich selbst schwere Verletzungen beigebracht. Das achtjährige Söhnchen ist tot, während das sechsjährige Mädchen am Sterben liegt. Die Mutter dürfte mit dem Leben davon kommen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Der Fels der Menschheit.

Sollte Lord Cecil als Dolmetsch der feindlichen Wünsche wirklich recht behalten? Sollte es ihm wirklich gelingen oder gar schon gelungen sein, die Deutschen gegeneinander aufzubringen, den durch Sage und Geschichte so heilig gehaltenen Eifer der deutschen Völker zu zerschlagen? Noch bestehen sich freilich bei uns in der Heimat entgegengelegte Richtungen und wollen einander nicht verstehen. Aber schließlich stehen wir doch in einem Kampf um Sein und Nichtsein und sollten einmal ernstlich fragen, ob denn die Gegenseite wirklich so groß ist, daß man um deswillen dem Auslande das Schauspiel innerer Zerrissenheit bietet! Was sind diese Gegenseiten in Wirklichkeit gegenüber dem ungeheuren Abstand, der die gesamte Politik Deutschlands von der Politik der Entente trennt! Die Blut- und Nordpur der englischen Kriegspolitik, der ganze Sumpf von Verleumdung, Lüge und Verbeugung scheint unsere geradlinige Gesinnung nur deshalb nicht mehr so aufzuregen wie bisher, weil wir uns an diesen Zustand gewöhnt und ihn als Kriegswahnsinn angesehen gelernt haben. Aber diese Lähmung unserer moralischen Empfindens darf gerade heute nicht eintreten. Von allen bekannten unerhörten Vorgängen abgesehen, hat erst neuerdings wieder England und Frankreich durch Morde, durch Fälschung von Verträgen, durch Fälschung gefälschter Korrespondenzen zwischen Deutschland und Rußland neue Feindschaft zu stiften versucht, damit ein Volk, das vom Kriege nichts mehr wissen will, sich aus neue für den Imperialismus der Entente verbluten soll. Welcher Wust von Gemeinheit in solchem falscherlegten Nord- und Mordspiel zulage tritt, sollte jedem Deutschen alljährlich klar vor der Seele stehen, ehe er sich entschliefte, auf seinen deutschen Bruder den Stein der Feinde zu werfen, nur weil dieser auf etwas andere Weise mit jener Gesinnung der Feinde fertig zu werden versucht und den Frieden nach etwas anderer Methode herbeizuführen gedenkt.

Von beiden Seiten hat man ja schon klar und deutlich genug erklärt, daß, wenn es Deutschland schlecht geht, das Volk alle Gegenseiten im Innern verurteilt und wie ein Mann die Stimmung des 4. August auf neue auf die Fahne schreibt. Wenn man sich trotzdem nicht restlos verblüdet, so geschieht das eben, weil immer wieder der Heher von draußen keine der beiden Parteien zur Ruhe kommen lassen will. Einem wirkt die Lodung hin, daß sich Deutschland nur zu demonstrieren brauche, um als Viehkind oder mindestens als Partner der Verblüdung in den Armen der Entente aufgenommen zu werden. Der andere Seite aber raunt er zu, daß er die Vernichtung Deutschlands wolle, und schlägt auf diese Weise die nationale Leidenschaft immer wieder auf. Gesehen wir ruhig, daß der Feind in dieser Hinsicht „moralisch“ Erfolg bei uns gehabt hat; um so eher werden wir dieser Gefahr begegnen können. So erklärt sich manche Stimmung der Parteien im Innern. Jeder soll angedacht dieser Wünsche von außen dem andern Teil vorwerfen, daß er allein daran schuld sei, wenn die lieben Feinde keine Friedensunterhaltung wünschen. Wie sehr man aber mit solchem Urteil in die Irre geht, das sollte sich die klare Denklingsart des deutschen Volkes doch selbst sagen. Wenn die einen nur auf die verständigen Stimmen von draußen, die andern nur auf die extremen Stimmen hören, so läßt sich natürlich jeder Schluss daraus ziehen, und dabei liegt die Wahrheit doch eben hier wie überall in der Mitte.

Diese Mitte bedeutet: Bei uns wie bei den Feinden tobt der Kampf, bis es klar ist, daß sowohl wir die Feinde nicht vernichten können, wie daß sie uns nicht vernichten können. Der Unterschied ist nur der, daß die Feinde dies nachgewiesen haben wollen und zum Teil noch wollen, während bei uns niemand das Ziel der Vernichtung der Feinde im Auge hat, sondern nur soweit einen starken Frieden sucht, als er zur Sicherung unserer eigenen Existenz nötig ist. Da die Dinge so liegen und

immer gelegen haben, so konnte der Charakter unserer Verteidigung uns immer friedensgeneigt machen und konnte bei uns diese Friedensgeneigkeit jedenfalls sehr viel früher eintreten lassen als auf der Gegenseite. Daß sie aber auch auf der Gegenseite einmal eintreten muß, das ergibt sich aus dem nun seit vier Jahren hin- und herwogenden Kampf, der die deutsche Seite, obwohl sie zahlenmäßig in der Minderheit ist, so kräftig gezeigt hat, daß an eine Vernichtung dieser Mindergruppe nicht gedacht werden kann, wenn nicht die andere Mindergruppe gleichzeitig damit in den Abgrund gezogen wird. Das aber ist eine Erkenntnis, die beide Teile zur Verständigung führen muß und wird, denn das heißt hier die Errettung des Wohlstandes Europas, das nicht ganz und gar an Amerika und Japan ausgeliefert werden soll.

Wenn es nach einem vierjährigen Kriege zu diesem Ergebnis gekommen ist und wenn nicht ein wehrloses Deutschland die Eindringlinge für asiatische Horden und für amerikanische Imperialisten geworden ist, so hat das seinen Grund in der wundervollen Tatsache, daß Deutschland sich als Fels der Menschheit gezeigt hat. Diese Überzeugung ist so ungeheuer groß, daß Parteienunterschiede in Deutschland demgegenüber kleinlich erscheinen müssen. Werden wir alle, aus dem rechten wie aus dem linken Lager, uns einig in dem Bewußtsein, welche Bedeutung für die Menschheit diese Eigenschaften Deutschlands als Fels im brandenden Meere epöischer Geduld gewesen ist, so richten wir damit die Überzeugung in allen deutschen Herzen aus, die stark genug ist, um die Feinde friedensgeneigt zu machen. Denn wie jähst erst die „Times“ eingeklagt, erwartet man den Sieg, wenn man ihn überhaupt haben kann, von nichts anderem als von der inneren Zerrissenheit Deutschlands. Darum aber haben wir nicht vier Jahre lang gekämpft, um schließlich am eigenen Kleinstum im letzten Augenblick zu scheitern und den Feinden die Erfüllung ihrer habgierigen Träume zu ermöglichen, die sie mit der Kraft der Waffen und dem ehrlichen Kampfe nicht haben erreichen können. Die Mahnung: „Schließt die Reihen“, ist bei gutem Willen leicht zu befolgen, wenn wir den Balken in des Feindes Auge und den Splitter in den des andersdenkenden deutschen Bruders Auge miteinander vergleichen — eine Regung, die nahe genug liegen sollte, gegen die aber vielfach bei uns gekündigt wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat den Kruppischen Werkstätten in Essen einen Besuch abgestattet. Er besichtigte zunächst in Begleitung von Herrn und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach die Gussstahlwerke. Hier wurden im Hauptwerkstattengebäude an Hand von Karten und Plänen von Herrn v. Bohlen eingehende Erklärungen gegeben; sodann wurde eine ganze Reihe von Werkstätten besichtigt, wobei die zuständigen Direktoren dem Kaiser als Führer dienten. Der Kaiser besuchte im einzelnen die 10. mechanische Werkstatt, die Lalettenwerkstatt 4, die Zylinderwerkstatt 1, die Kanonenwerkstatt 3, die Zylinderwerkstatt 2, Lalettenwerkstätten 7 und 8, Kanonenwerkstatt 5 und 4 und die Handwerkerwerkstätten. Mehrfach nahm der Kaiser Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten.

Nach einer Reiter-Ridung aus Santiago hat der deutsche Gesandte v. Schard eine Note veröffentlicht, in der er sich u. a. dafür verbürgt, daß keine neuen Verstärkungen von Maschinen oder Verankerungen von Schiffen vorzunehmen werden. Es sei angeordnet worden, daß die chilenischen Behörden jederzeit an Bord der deutschen Schiffe in chilenischen Häfen kommen können. Hier ist anzunehmen, daß die Verstärkungen von Maschinen usw. auf den deutschen Schiffen in Chile seitens der politischen Lage vorgenommen worden sind. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile nach wie vor durchaus freundschaftlich.

Polen.

Das Aussehen parlamentarischer Parteiführer geht eben so wie aus den Auslassungen der politischen Parteipresse mit voller Deutlichkeit hervor, daß der Rücktritt des Kabinetts Siczowski nicht, wie behauptet wurde, auf den schlechten Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten, sondern auf schwerwiegende politische Meinungsverschiedenheiten im Lande zurückzuführen ist. Im Staatsrat war eine Aktion vorbereitet, die der Regierung klarmachen sollte, daß sie bei ihren Verhandlungen mit Deutschland die Mehrheit des Volkes nicht hinter sich habe. Ob für diese Kundgebung die Mehrheit des Staatsrats zu gewinnen war, mochte zweifelhaft erscheinen, die Regierung wollte es jedoch nicht darauf ankommen lassen und zog es vor, dem angebotenen Kampfe auszuweichen.

England.

Der Gewerkschaftskongress nahm gegen nur sechs Stimmen eine Entschließung an, die folgenden Wortlaut hat: „Der Kongress bekräftigt die Entschließung des Kongresses von Bradford und erkläre um eine Erklärung der Kriegssiele der internationalen Konferenz in London, welche fordert, daß jede eigenmächtig ausbrechende Macht, die den Frieden der Welt gefährden kann, vernichtet, oder, falls die Vernichtung gegenwärtig unmöglich ist, zum wenigsten zu tatsächlicher Machtlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei den Friedenskonferenzen der Friede erörtert wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterklasse zugelassen werde. Der Kongress erkläre die Regierung, die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt, und bekennet sich erneut zu den Grundätzen der Internationale als der sichersten Bürgschaft für den Weltfrieden.“

Holland.

Das neue Kabinett ist endlich zusammengekommen. Es setzt sich wie folgt zusammen: Vorkriegs- und Ministerium des Innern: Ruys de Beerenbrouck; Ministerium des Aushern: der Bürgermeister von Haag van Raamsbeek; Finanzministerium: der Stadtratordone van Amsterdams de Bries; Kriegsministerium und vorläufiges Marineministerium der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens Alting van Geyl; Arbeit, Landbau, Handel und Industrie van Nijffeld; Kolonien: Idenburg. Binnen kurzen werden eingerichtet werden ein Unterrichtsdepartement, dem eine Abteilung für Kunst und Wissenschaft angegliedert wird und ein neues Departement für Arbeit.

Dänemark.

Die zehnte nordische interparlamentarische Konferenz, die sich während ihrer Tagung hauptsächlich mit den gemeinsamen Angelegenheiten der drei nordischen Länder beschäftigte, erörterte in der Schlussung in der Hauptsache die Fragen des Schlichtes des gegenwärtigen Krieges und der Vorbeugung weiterer Kriege. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der erklärt wird, ein dauernder Friede werde am besten durch die Errichtung eines Völkerbundes gesichert, der nicht allein wirksamste Mittel zur Vorbeugung zukünftiger Kriege, sondern auch ein unabhängiges freies wirtschaftliches Gremium der Völker sichern würde. Die Konferenz ist überzeugt, daß ein großer Schritt zur Vermeidung des Weltkrieges getan sein würde, wenn die verantwortlichen Stellen der kriegführenden Parteien dem Gedanken des Völkerbundes ohne Vorbehalt zustimmen würden.

Rußland.

Amilich wird bekanntgegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung Wrights 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter zehn rechte Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. Die Namen der Erschossenen sind bisher nicht veröffentlicht worden. Es wurde die erste Liste der im Falle eines neuen Attentates zu erschießenden Geiseln veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, meist vorwiegend Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Berichowski,

Kriegsminister unter Kerenski, Botschafter, Minister unter Kerenski, Fürst Schachomstow, einige bedeutendere Bankiers, einige serbische Offiziere und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Deutschlands ungebrochene Kraft.

Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.

Um den Erfolg der letzten zu Ende gegangenen Herbstmesse in Leipzig recht ermessen zu können, muß man sich im Geiste die ersten Kriegsmessen mit ihrem geringen Verkehr, mit der abgerunden Teilnahme von Ausstellern und Einwohnern zurückrufen. Den Geschäften ist es unermesslich, daß zu Anfang des Krieges niemand Ware, jedermann Geld haben wollte. Wie sehr hat sich dieses Verhältnis seither verschoben, und wie hat sich der Besuch der Leipziger Messen gehoben. Einen fast unglaublich starken Aufschwung haben die Besuchsziffern genommen, und es ist nicht unangebracht, von einer durch den Krieg herbeigeführten neuen Entfaltung der Leipziger Messen zu reden. Wie der letzten Herbstmesse mit ihren 3700 Ausstellern und einer Gesamtbesuchszahl von 75 000 Geschäftsleuten glaubte man einen Höhepunkt erreicht zu haben. Niemand konnte sich vorstellen, daß die Herbstmesse eine weitere, größere Steigerung dieser Zahl mit sich bringen würde.

Etwas Ähnliches an Verkehr hat die Herbstmesse überhaupt noch nicht erlebt. Das Amt hatte an fast 93 000 auswärtige Besucherinnungen ausgestellt, die sie berechnete, die Fahrt nach Leipzig und zurück zu haben. Die Herbstmesse hat aber denjenigen recht gegeben, welche auf die innere Kraft des deutschen Wirtschaftskörpers vertrauten. Die Preise sind zwar weiter gestiegen, aber nicht überall nicht mehr im gleichen Maße wie noch vor kurzem. Von den während der Herbstmesse erteilten Aufträgen ist ein erheblicher Teil zur Ausführung gelangt, ein Umstand, der nicht wenig dazu beigetragen hat, Ruhe und Vertrauen in die Zukunft zu tragen. Die deutsche Industrie bildet die starke Stütze der deutschen Wirtschaft, deren Zahl sich auf 100 000 Firmen beläuft. Etwa 800 Firmen entsenden von auf die neuen Unterabteilungen der Messe die Technische Messe und die Baumasse. Nach der Aufnahme der Ausstellung auch in den Messe-Industrien festzustellen. Die Leipziger Messe hat sich eben für die Industrie als eine entscheidende Einrichtung erwiesen, und die ausgezeichneten Erfolge, die die Aussteller der Messe, ruhen immer weitere Firmen herbei.

Die erteilten Aufträge waren schon enorm. Jemand eine Möglichkeit, sie genau zu stellen, gibt es nicht. Aber es gibt einen gewissen Anhaltspunkt, daß dem Reichamt der Aufträge ausländischer Käufer auf Basis, in dem Ausfuhrverbot unterliegen, auf mehr als 178 Millionen Mark gegen 50 Millionen Mark nach der letzten Herbstmesse vorgelegt wurden. Bekanntlich wird Messen aufträgen, die als durch Abstimmung vom Reichamt festgestellt sind, unter gewissen Bedingungen ausfuhrfähig bewilligt. Wichtige Artikel, wie Porzellan, Steingut usw., sind ein weiteres ausfuhrfähig, so daß schon die Export der Auslandsaufträge auf mehrere 100 Millionen Mark angenommen werden muß. Gesamtumfang der letzten Herbstmesse auf 1 Milliarde geschätzt. Er ist bei der Herbstmesse jedenfalls noch weit höher gewesen.

Allein sie hatte kein Verständnis für die menschliche Größe ihres geleiteten Herrn. Wenn er vernünftig sein wollte, so hätte er wenigstens in der Nacht die Schmerzen und Krämpfe schlafen; so aber es niemals Ruhe. Es ist gar kein Wunder, wenn der Mensch dabei halb verblüdet ist. Kommt man denn da nicht auf? Wenn ein Mann seinen Kopf aufhebt, so ist ihm freilich nichts anzufangen, aber das es eben Sache der Frauenteile, auf dem Weg zum Ziel zu kommen, wenn Frau Bräutigam die Meidgen besorgen wollte, das andere bann eine Kleinigkeit.

Linda war gern bereit, dem Gatten selbst gegen seinen Willen, Hinderung zu schaffen, denn auch sie begriff nicht ganz, auch das bedeutendste zoologische Werk, sein sollte als des Kranken Geistes, belebte den Hausarzt jedoch darum an, schenkte sie sich, denn derselbe fand wenig im Auge großer Höllichkeit wie Linda. Grifus: sie zog es daher vor, sich an Linda zu wenden.

Merkwürdig war ihr Verhalten vorwiegend, indes trat auch ohnedies eine gewisse Besserung ein; der Professor nahm etwas mehr Nahrung zu sich und fühlte nach einem selbstverordneten Besuch im Garten bedeutend fröhlicher. Er warf sich allmählich schlafen, so brachte er die Stunden am Fenster zu, mit der Nacht des Schlafes zu zwingend.

Der Assistent.

20) Preisgekrönter Roman von Verold Bonin.

Nachdem der Kandidat sich entfernt hatte, klingelte Brennecke seiner Haushälterin und ließ die Reste des Frühstückes abräumen. Die Stirn der ehrbaren Haushälterin zeigte sich wieder blickt bewußt, jedenfalls hatte sie die Vorgänge im Nachhinein beobachtet und daraus beunruhigende Schlüsse gezogen, doch machte sie keine Bemerkung, sondern drückte ihren Gemütszustand nur durch bedeutungsvolles Umherstehen des Gesichts aus.

Brennecke achtete nicht darauf, er betrat den Laden und wandte sich in seinem wohlwollendsten Tone zu dem eifrig hantierenden Provisor.

„Nun, Wiebemann, Sie möchten wohl heute ins Gebirge?“

„Wenn Sie gestatten, Herr Brennecke, so möchte ich gleich nach Tisch.“

„Und denken Sie gar nicht daran, daß der Doktor auch einmal eine Erholung haben will? Na, meinetwegen geht alle beide, ich bleibe heute zu Hause, bitte mir aber aus, daß zum Abendessen niemand fehlt. Also um neun Uhr spätestens erwarte ich Sie zurück.“

Nachdem der Apotheker diese Angelegenheiten erledigt hatte, setzte er sich mit gutem Gewissen zu Tisch. Ein Mittagsschlafchen durfte er sich jedoch heute nicht gestatten und während die anderen sich besuhten vergnügten, las er mit Andacht Goethes „Der Mann und Dorothea“.

Kurz vor neun Uhr traf der Doktor denn auch pünktlich wieder ein, der Provisor jedoch

nicht. Statt seiner erschien ein Botenjunge mit einem so zierlichen Brieflein, daß es recht gut von Damenhand hätte sein können. Herr Wiebemann melbte unter tausend Entschuldigungen seinem Prinzipal, er habe auf dem Schiff Veranlassung als Adm angetroffen, Herr Brennecke, in seiner bekannten Güte, würde ihm gewiß erlauben, in deren Gesellschaft noch länger zu verweilen, er würde sich am Morgen beizellen wieder einstellen.

Brennecke hatte natürlich keine Wahl, er mußte, falls in der Nacht etwas vorkam, auf dem Posten sein, denn auf den jüngeren Gehilfen war noch gar kein Verlaß. Der Apotheker suchte zwar etwas wenig, fand sich aber schließlich in sein Schicksal; vielleicht ging es auch einmal ohne Ruhelösung ab.

Hätte er ahnen können, was ihm bevorstand! Die ganze Nacht hörte die Glocke nicht auf zu läuten, doch so oft er auch nachsah, nie war ein Mensch zu erblicken, obgleich er jedesmal das Geräusch leiser, sich entfernender Tritte vernahm; nur einmal gewahrte er einen abgemagerten Krieger, der sich eilends aus dem Stube machte.

Erst am Morgen klärte sich die Sache auf. An dem Griff des Klingelzuges baumelte ein prächtiger Schinkenknospe, welcher alle Hunde angelockt hatte, daher auch das unausgesprochene Bäumen.

„Studentenfrage!“ meinte Brennecke, der zu allem Ärger doch lachen mußte. „Daß ich darauf nicht gleich gekommen bin! Das doch in selbiger Jugendzeit verglichen auch verübt. Reichen, Reichen, und das alles um dich!“

Die Zimmerglocke des Professors Grifus gellte durch das Haus. Er hatte bereits mehrmals klingelt, ohne daß Traut, der dieses Zeichen galt, erschienen wäre.

So viel es irgend anging, vernahm die Frau Professorin, das Mädchen fortzuschicken, und wenn es sein mußte, so wählte sie hierzu die Zeit, in welcher der Professor seine regelmäßige Mittagsruhe abhielt. Nun klingelte er gerade zu dieser ungewöhnlichen Stunde und machte in seiner Ungebild einen solchen Lärm, daß Linda, in der Vorahnung, es müsse höchst dringend sein, war, das Arbeitsabkett ihres Mannes zu betreten, nach Monaten zum ersten Male.

Seit sein Leben sich so verfinstert hatte, betrug sie die Teilnahme, auf leisen Füßen ein paarmal in das Vorgemach zu schleichen, wenn Traut in den inneren Raum ging, um den Wünschen des Kranken nachzukommen. Sie konnte ihn dann sprechen hören und wohl auch einen Blick auf seine abgegriffene Gestalt werfen, die in dem tiefen Armfessel fast verschwand und mit jedem Tage mehr einem Skelett glich. Zuweilen vernahm sie ein unterbrochenes schmerzliches Seufzen, weil hinter jedoch die Jammern und Schmähen, mit denen er seine Pflegerin überhäufte, obgleich dieselbe tat, was er nur irgend verlangte.

Wenn Traut der jungen Frau sagte und behauptete, davonlaufen zu müssen, so redete Linda ihr tröstend zu und ermahnte zur Geduld; es war dies ja so ziemlich das einzige, was sie für ihren Mann tun konnte.

Traut war wohl im ganzen geduldig, allein sie hatte kein Verständnis für die menschliche Größe ihres geleiteten Herrn.

Wenn er vernünftig sein wollte, so hätte er wenigstens in der Nacht die Schmerzen und Krämpfe schlafen; so aber es niemals Ruhe. Es ist gar kein Wunder, wenn der Mensch dabei halb verblüdet ist. Kommt man denn da nicht auf? Wenn ein Mann seinen Kopf aufhebt, so ist ihm freilich nichts anzufangen, aber das es eben Sache der Frauenteile, auf dem Weg zum Ziel zu kommen, wenn Frau Bräutigam die Meidgen besorgen wollte, das andere bann eine Kleinigkeit.

Linda war gern bereit, dem Gatten selbst gegen seinen Willen, Hinderung zu schaffen, denn auch sie begriff nicht ganz, auch das bedeutendste zoologische Werk, sein sollte als des Kranken Geistes, belebte den Hausarzt jedoch darum an, schenkte sie sich, denn derselbe fand wenig im Auge großer Höllichkeit wie Linda. Grifus: sie zog es daher vor, sich an Linda zu wenden.

Von Nah und fern.

Deutsche Soldaten in Odesa verunglückt. Der Stab der deutschen Truppen in Odesa teilt mit, daß während der Explosionen in der Fabrik Arbs die dort befindlichen zwei Bunkerkasernen an Toten zwei Mann, an Verwundeten achtzehn Mann verloren haben.

Die deutsche Kaiserstoffausstellung in Konstantinopel. Die deutsche Kaiserstoffausstellung, die gegenwärtig in Leipzig untergebracht ist, wird zuerst in Mänschen und später in Konstantinopel und auch in Bulgare und Sofia gezeigt werden.

Verd Northeliffes Propaganda-Missionen. Die Ausgaben der englischen Propaganda-Abteilung zur deutschfeindlichen Beeinflussung der ausländischen Meinung wurden während von seinem Chef auf die Summe von 1,8 bis 1,9 Millionen Pfund im ersten Jahre abgeklärt, mit der Aussicht auf eine Erhöhung dieser Summe im nächsten Jahre. Die Kleinigkeit von etwas über drei Millionen Mark fließt Reuters Bureaux zu.

Die Vergnügung des Grafen Nielinski. Zu der Mitteilung von der Vergnügung des wegen verbotenen Getreidehandels verurteilten Grafen Nielinski wird gemeldet, daß der Verurteilte seine sechs Monate betragende Gefängnisstrafe bis auf einen Rest von ein und einem halben Monat, der in eine Geldstrafe von 30 000 Mk. umgewandelt worden ist, verbüßt. Der Verurteilte ist aus der Strafkolonie entlassen worden, nachdem der Gefängnisarzt seine infolge einer schweren Erkrankung eingetretene Haftunfähigkeit festgestellt hatte.

Verhaftete Mörder. Der Mordmord, den vor kurzem der Schankwirt Bennenow in Berlin zum Opfer gefallen ist, hat jetzt durch die Verhaftung der Täter seine volle Klärung gefunden. Die beiden Mörder, der schuldige Patrole Roman Brjuchinski und der Schlächter Anton Kulawski, sind in Polen verhaftet worden.

Mord an einem Fürstlingssohn. In Kiew ist der 19-jährige Fürstlingssohn Graf Grjebmann, der dort bei dem Landwirt Sjecht in Diensten stand, ermordet worden. Grjebmann ist von dem Mörder in Schloß im Werderstraße überfallen, durch Schüsse auf den Kopf getötet und dann an einem Felsen im Gasse aufgehängt worden. Früher fehlte ihm der Mörder jede Spur. Offenbar hat der Mörder ein Pferd gestohlen und ist dabei von dem Mörder gestört worden.

Ein Giftförderer von Einbrechern ermordet. Im Jagen 13 des Meisters Langenau in Göttinger Heide wurde der 19-jährige Giftförderer Schiemann ermordet aufgefunden. Schiemann ist vermutlich von Einbrechern ermordet, da er beim Teilen der Beute aus einem Einbruch abgetrieben.

Im Streit erschach die Wingerfrau Berla. In Guben ihre uneheliche Schwägerin Maria Reichle. Das Verhängnis der Gräfinen fiel auf. Auf Verlangen antwortete die Frau Reichle zunächst, daß ihre Schwägerin leibhaftig sei. Die Polizeiverwaltung fand aber die Leiche einen halben Meter tief im Hofe vergraben.

Eine gefährliche Lebensrettung. Dem Endmeister einer Lad- und Harnisfabrik in Leipzig-Lindenau Friedrich Wilhelm Gräben ist die Silberne Lebensrettungsmedaille verliehen worden. Er ist im Februar d. J. einem Arbeiter, der in ein leeres eisernes Badbassin von 100 Liter Fassungsvermögen verbotswidrig zur Reinigung gestiegen und darin infolge von Verengungen ohnmächtig umgefallen war, nachgeholfen, um ihn vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Arbeiter war dabei selbst bewußtlos zusammengebrochen und wurde zusammen mit dem Arbeiter von oben her durch weitere Personen herausgeholt.

Erforschungstat eines Universitätsprofessors. Der Zahnarzt Professor Dr. med. H. Reimüller, Direktor des zahnärztlichen Instituts an der Moskauer Universität, wurde als Arzt im Kriegsdienst, hat den Schau-

spieler Hans Brings durch einen Revolverbeschuss getötet. Als Ursache zu der Tat werden Beziehungen, die zwischen dem Schauspieler und der Frau Professor Reimüller bestanden haben sollen, genannt. Professor R. hat sich selbst der Militärbehörde gestellt und seine Tat bekannt, ist aber auf freiem Fuße belassen worden.

Geldstrafe sofort zahlbar! Im Eisenbahngeschäft Kempen-Groß-Wartenberg revidierte ein Kriminalbeamter die Fahrgäste auf ihre Personalausweise. Wer nicht im Besitze eines solchen Ausweises war, mußte ihm, je nach Rang und Stand, sofort eine Strafe von 3 bis 15 Mark zahlen. Da der Zug dicht besetzt war, flohen recht ansehnliche Beträge in die Tasche des Revisors. Dieser verschwand,

Wälder werden mechanisch zerrieben, die Rippen gereinigt und mit Hilfe von Agnieten gebleicht, und der Papierstoff fertig.

Aus den Tagen der Zigarrennot.

Interessante Gerichtsentcheidungen.

Gehören Zigarren zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs? Daß diese Frage sehr verschieden beantwortet werden kann und von den Gerichten, die sich mit ihr zu befassen hatten, sehr verschieden beantwortet worden ist, zeigt eine Zusammenstellung, die Oberlandesgerichtsrat Griebach in einer juristischen Zeitschrift macht. Es handelt sich um Urteile des hanseatischen Oberlandesgerichts.

Der Machtbereich der Räteregierung.



Der Machtbereich der Räteregierung dürfte sich angeblich in folgender Weise gestalten: Im Westen beginnt die Grenze nördlich bei Narwa, verläuft sodann an dem von uns besetzten Gebiet entlang über Wilna—Polotsk nach Orcha und folgt dem Lauf des Dnjestr auf dessen Ostufer über Wolhynien und Gornel, um weiter südlich nach Osten in der Richtung auf die Wolga umzubiegen. Von Kozyn an der Wolga geht sie in südlicher Richtung nach dem Kaukasus. Die Nordgrenze wird etwa durch die Linie Irtysch—Krasnojarsk—Petersburg gegeben.

Im Norden wird die Sowjet-Regierung von der Kurmanische her durch die Entente bedroht. Die am schwersten bedrohte Ostgrenze wäre durch die Linie Petrowitsch—Krasnojarsk—Kasak—Perm zu bezeichnen, doch sind diese Orte nicht in den Händen der Bolschewiki. In Tarschan haben die Engländer Krasnojarsk am Dnjestr des russischen Meeres und gegenüber Kasak liegt. In Sibirien sind noch gemischten Berichten die Truppen der Räteregierung im Bormarsch nach Norden begriffen.

ohne daß auch nur einer der Passagiere auf den Gedanken gekommen wäre, sich seinen Ausweis zeigen zu lassen. Das hätte er aber gar nicht gekostet. Denn der „Kriminalbeamte“ war ein Betrüger.

Explosion in einer Pulverfabrik. In der Pulverfabrik von Franz Winterholzer in Thandau (Bayern) fand eine Explosion statt, die auf noch nicht geklärte betriebstechnische Ursachen zurückzuführen ist. Außer dem Sachschaden sind einige Menschenleben zu beklagen.

Handel und Verkehr.

Papier aus Wäldern. Eine junge Dänin hat ein Verfahren entdeckt, abgefallenes Laub in Papier der verschiedensten Art, vom feinsten bis zum kräftigsten, zu verwandeln. Bei der Herstellung werden nur die Rippen von Baumblättern verwendet. Der übrige Teil der Blätter wird entfernt und nach seiner Pulverisierung mit Rohleim vermischt, mit der er ein ausgezeichnetes und billiges Heilmittel ergeben soll. Die Herstellung dieses Papiers wird als sehr einfach beschrieben. Die

Am 20. Februar 1918 erklärte der Erste Zivilsenat in einem Urteil: Zigarillos sind als Gegenstände des täglichen Bedarfs zu betrachten, wie dies von der Preisprüfstelle für das Stadtgebiet Hamburg „nach unbestrittener Praxis“ und von der hamburgischen Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe angenommen wird. Ebenso steht Alsbach in seinem „Kriegswirtschaftsrecht“ auf diesem Standpunkt, daß zum notwendigen Lebensbedarf im Sinne der Befennmachung vom 25. September 1915 alles gehört, was der gewöhnlichen Lebenshaltung weiler Volkstheile dient; der Genuß von Bier und Tabak ist danach zweifellos miteinge-
schlossen, und ein Unterschied zwischen den Lebensbedürfnissen der einfachen Bevölkerung und der bessergestellten Kreise kann nicht gemacht werden.

Dagegen hat sich der Dritte Zivilsenat in einer Entscheidung vom 18. Juni 1918 dahin ausgesprochen, daß Zigarren nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Verordnung vom 23. März 1916 seien. Zigarren ge-

hören nicht zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens. Sie würden von vielen schwer entbehrlich werden, sind aber für niemanden unentbehrlich, sondern ein bloßes Genussmittel, dessen Fehlen keine erheblichen Nachteile verursacht. Dafür, daß auch der Geizhals sie als nicht unter jene Verordnung fallend ansehe, spricht der Umstand, daß später, am 28. Juni 1917, eine besondere Befennmachung über Handel mit Tabakwaren erlassen ist, nach der jeder bestraft wird, der den Preis für Tabakwaren durch unzulässige Nachschärfen, besonders Reitenhandeln, steigert. Oberlandesgerichtsrat Griebach hält nun die erste Entscheidung für zutreffend. Die Verordnung vom 28. Juni 1917 verbietet den Reitenhandel auch mit Tabakwaren. Ist also darin den Lebens- und Futtermitteln gleich. In der neuen Verordnung vom 8. Mai 1918, die den Unterschied zwischen Gegenständen des täglichen Bedarfs und Lebens- und Futtermitteln nicht mehr macht, sondern nur von den ersten spricht, ist die ältere Verordnung aufgehoben, sodaß nunmehr die Tabakwaren unter die neue Verordnung fallen, also im Sinne der Kriegsverordnungen zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören; denn sonst würden sie nunmehr der Preissteigerung gegenüber schutzlos sein, was gewiß nicht gewollt ist.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der Bierpreise. Die Verhandlungen der deutschen Brauereien mit dem Kriegsernährungsamt wegen der Erhöhung der Bierpreise sind jetzt abgeschlossen. Die Norddeutsche Brauereigemeinschaft wird demnach den Herstellerhöchstpreis für Bier für die Winterbedarfszeit vom 1. Oktober ab von 28 auf 29 Mark für hundert Liter erhöhen. Ferner wird das Mindestmaß an Stammwürzen auf 2 % das Höchstmaß auf 8 1/2 % ohne Fehlergrenze vorgezeichnet. Die Landesbehörden sollen gleichfalls mit Wirkung vom 1. Oktober ab einen Höchstpreis bestimmen, den die Bierverleger an Gewinn zuschlagen dürfen.

Bucheckern in den Staatswäldern. Zur Aufzucht der Bucheckern in diesem Jahre zu erwartenden reichen Bucheckern sind die Staatswäldern mit den durch die Mähdiebstahl auf besondere wirtschaftliche Verhältnisse gebotenen Ausnahmen von dem preussischen Landwirtschaftsminister allgemein zur Bucheckernsammlung gegen unentgeltliche Erlaubnisurkunde freigegeben worden. Neben der öffentlichen Sammlung findet eine freie Sammlung statt, d. h. jeder Private kann Bucheckern sammeln und sie zur Erlangung eines Schlagscheins oder eines Oberrichtscheins an die öffentliche Abnahmestelle abliefern.

Berichtshalle.

Berlin. Eine Anklage wegen Raubes führte den Dreher Alfred B. vor das Schwurgericht am Landgericht I. Bei der Verurteilung von B. ist als Kontorist ein junges Mädchen angeklagt, zu dessen Aufgaben es gehörte, des Sonntags das zu Lohnauszahlungen erforderliche Geld von einer Bank zu holen und nach dem Geschäft zu bringen. Am 11. Mai führte das Mädchen mit einer Summe von 4150 Mark in Scheinen zurück, die es, wie immer, in einer unter dem Arm getragenen Aktentasche beherbergte. Als es den Hausflur des zweiten Hofes betrat, erschien plötzlich ein auffallend großer Mann auf der Treppe, warf dem Mädchen Sand ins Gesicht und entriß ihm die Aktentasche nebst Inhalt. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubes schuldig und billigten ihm milde Umstände zu. Das Gericht verurteilte die Freisprechung, mit der der Angeklagte diesen Überfall am nächsten Tage in einer so belebten Straße ausgeführt hat und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Lustige Ecke.

Ein kleines Mißverständnis. Molerin (zu ihrem Model): Ist es das erste Mal, daß Sie sitzen? — Model (äugend): Nein, ich habe mal wegen Diebstahl vierzehn Tage gesessen.

Falsch verstanden. Mäher: Also zehn Mark oder zwei Tage Haft. — Angeklagter: Darf ich vielleicht um die zehn Mark bitten?

Enttäuschung. Tante: Hat Herr Goldmann, mit dem du seit den ganzen Abend geknast hast, dich endlich über seine Absichten aufgeklärt? — Nichte: Ja, Tante. — Tante: Das freut mich. Was sagte er denn? — Nichte: Er erklärte, er würde nie heiraten.

Wie ein Akt des Mittelalters sah die schlafende Gestalt des Professors da und schielte mit der hageren Knochenhand an dem Werke, das er der Wissenschaft und der Menschheit schuldig zu sein glaubte — trotz seines elenden Zustandes fast glücklich in seinem Bohn.

Als Linda schlief, trat ein, herrschte er ihr zu, ohne aufzublicken: „Meine Gräze! Ich soll nicht heute verhungern?“

Die junge Frau entsetzte sich, sie gewachte sich nicht, ein einziges Wort zu sagen.

Nach niemals hatte der Kranke um diese Zeit zu essen verlangt; bevor er nachmittags erwachte, konnte Traut feis zurück und die verführerische Speise bereitet sein; jetzt mußte Linda nachsehen, ob noch etwas von gestern übrig war, was sich in der Eile wärmen ließ. Sie schaute den Unwillen ihres Mannes so, daß ihre Hände zitterten, als sie den Weintraut aufschloß, doch fand sie das Gefäß nicht, und da nach kurzer Frist die Klingel des Professors noch lauter als vorher erscholl, so beruhigte sie in fliegender Hast einen Trank aus toten Eiern und ein paar Tropfen Cognac, die ihn der Kranke am Vormittag mehrmals zu nehmen pflegte. Da sie ihm das Gefäßchen angelächelt nicht geben konnte, wollte sie wenigstens nicht mit leeren Händen bei ihm erscheinen.

„Was ist das wieder für eine Wirtschaft!“ bemerkte er ihr entgegen, „das dauert ja eine Ewigkeit; kann Sie Ihre Beine nicht besser aufheben?“

„Beruhe, lieber Mann,“ sagte Linda „ich

gewrehter Stimme, die Gräze ist leider noch nicht fertig, willst du nicht einstweilen dieses nehmen?“

Der Professor warf sich mit einem Ruck im Sessel herum. „Was machst du denn hier? Wo ist Traut?“ fuhr er seine Frau im heiligen Horn an.

„Traut hatte etwas in der Stadt zu besorgen,“ erwiderte sie, heiß errotend, „sie muß jeden Augenblick kommen.“

„In der Stadt? Was soll das heißen? Das dumme Frauenzimmer hat sich nirgendwo herumgetrieben! Aber so geht es jedesmal, braucht man etwas, so ist kein Mensch da, und wenn es nicht nötig ist, so laufen mir alle in den Weg.“

Linda verteilte sich nicht. Sie setzte die Milch nieder und sagte demüthig:

„Es soll künftig nicht wieder vorkommen, ich bitte dich, nimm nur jetzt etwas zu dir.“

Der Professor warf einen Blick der Verachtung auf den gelblichen Trank.

„Das Zeug ist mir schon zum Ekel,“ brummte er gereizt, „meine Gräze will ich, und zwar sofort; kann ich in meinem Hause nicht einmal einen Teller Gräze verlangen? Und da laufen zwei mühsige Weiber herum, die den ganzen Tag nicht wissen, was sie tun sollen.“

Linda seufzte schmerzlich — mußte sie es denn immer und immer wieder hören, welch ein gänzlich unnützes Geschöpf sie in den Augen ihres Mannes war?

„Nimm das elende Gebräu fort,“ befahl er mit einer Behörde des Widerwillens. „Wenn

Traut es nicht gemacht hat, wird es schon gar nicht taugen.“

„Ich mache es gewöhnlich selbst zurecht,“ bemerkte sie leise, „du wußtest es nur nicht.“

„Es war auch danach,“ höhnte er. „Und wozu jetzt dieses lästige Geschäft?“ fuhr er fort.

„Soll das etwa ein erheblicher Anblick für mich sein?“

Linda verschluckte auch diese Kränkung.

„Es tut mir leid, doch du so krank bist,“ sagte sie sanft.

„Es tut dir leid,“ wiederholte er, ihren Ton spöttisch nachahmend. „Nun, dann laß dich gesagt sein, daß ich mir für deine Zammerniene keinen Quark laufe; zu nichts sind diese verführerischen Dämonen fähig als zum Flennen und Seufzen, und das macht noch wer weiß welche Ansprüche. Da ist mir eine robuste Bauerndienerin lieber, die leistet doch etwas. Aber ihr? Geh, ich habe zu arbeiten.“

Linda kämpfte mit ihren Tränen.

„Lieber Herrmann,“ begann sie stockend, „wiltst du mir erlauben — kann ich denn gar nichts für dich tun?“

„Du?“ Der Professor maß seine Frau mit einem unfähig höhnvollen Blick. „Nach, daß du fortkommst, und laß mich nicht länger,“ war seine ganze Antwort.

Nach jagerte Linda. Teilnahme und Pflichtgefühl und alles, was von Anhänglichkeit für den rauhen Gatten noch in ihr lebte, bestimmte ihr welches Herz. Das Bewußtsein ihrer gänzlichen Verlassenheit und das innige Bedauern mit dem Lebenden, dessen abgemagerte Gestalt so deutlich die Verheerungen der Krankheit ver-

riet, floh in eine Empfindung des tiefsten Wehs zusammen und an den Rahmen der Tür gelehnt, blieb die junge Frau stehen, blaß, fraktions und unfähig, sich zu bewegen.

Nach einer Sekunde lautloser Stille brach ein Schluchzen aus ihrer überrollten Brust und mit einem Aufschrei des Jornes sprang der Professor empor.

„Stehst du noch da, um mir hier etwas vorzubehalten? Den Augenblick hinaus! — oder —“

In voller Wut nahm er ein neben ihm liegendes Buch und hielt es brohend in die Höhe, und als Linda, starr vor Schrecken, sich nicht rührte, flog der schwere Band tragend gegen die Tür, mit seiner scharfen Kante die Stirn der jungen Frau streifend.

Einen Moment wankte sie, aber mit aller Willenskraft die Ohnmachtsanwandlung bekämpfend, schleppte sie sich mit zitternden Knien hinaus.

Draußen presste sie beide Hände aufs Herz und verzerrte so wie ein kleineres Bild, die großen tränenlosen Augen weit geöffnet, Zeichenfarbe auf den schmalen, garten Wangen, — ein erbarmungswürdiger Anblick.

Es war, als seien alle ihre Sinne erstarben; sie hörte und sah nichts mehr, bis eine Hand sie berührte und eine bekannte Stimme an ihr Ohr schlug:

„Frau Professor! Um Gotteswillen, was ist geschehen?“

Amtliche Nachrichten. Höchstpreise für Milch.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1005) und Ziffer 2 der preussischen Ausführungsanweisung vom 18. Nov. 1917 (Reichsanzeiger Nr. 275) und der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 4. September 1918 werden im Kreise Limburg Höchstpreise für Milch wie folgt festgesetzt:

- § 1. a) Der Preis für das Liter Vollmilch ab Stall bzw. bei Anlieferung an die Orts-sammelstelle wird auf 50 Pfg. festgesetzt;
- b) Wird die Milch von dem Erzeuger selbst (durch eigene Anfuhr) an eine Sammelstelle außerhalb der Gemeinde, in welcher der Erzeuger seinen Wohnsitz hat, abgeliefert, wird der Preis für das Liter Vollmilch auf 54 Pfg. festgesetzt;
- c) Beim Verkauf der Milch durch die Orts-sammelstellen wird der Preis für das Liter Vollmilch auf 56 Pfg. festgesetzt;
- d) Der Preis für das Liter Magermilch beim Verkauf durch die Orts-sammelstelle wird auf 32 Pfg., beim Verkauf ab Stall auf 30 Pfg. festgesetzt.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 der Verordnung vom 3. Okt. 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft auch der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Entziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Die Verordnung tritt am 15. Sept. 1918 in Kraft und am gleichen Tage tritt § 1 der Verordnung des Kreisaußschusses vom 23. Okt. 1917 außer Kraft.

Limburg, den 13. September 1918.
Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.
J. D.: von Borch, Reg.-Rat, Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis und ortsüblichen Bekanntmachung.
Limburg, den 13. September 1918.
Der Vorsitzende der Kreisfettstelle.

Wird veröffentlicht.
Camberg, den 16. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Mire-dale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehund-schulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rurfsrundenweg 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Anhängezettel
mit und ohne Iden
für

Getreidesäcke

zum Frucht-Verband in
der Expedition des Haus-
freund wieder vorrätig.

Hängeschranke

von einem Kuchwagen
an meiner Dreschhalle ab-
handeln gekommen.

Es wird ersucht dieselbe
abzugeben bei

Josef Pfäfer.
Kapellenweg.

Kaufe Landhaus

Villa mit Garten.
Gut oder Mühle.

Schmitt & Rockemann.
Frankfurt a. M., Zeil 38. 1
reelle Bedienung, kein Vorschub.

Grundstücksversteigerung u. Verpachtung.

Am Samstag, den 21. September,

Vormittags 11 Uhr,

lassen Elise und Josefina Schank im Gasthaus „Zur
Eisenbahn“ nachfolgende Grundstücke öffentlich frei-
willig versteigern:

Acker Hopfenstück, 5. Gew., 18 Ar 40 qm.	
„ Hinter der Kirche (grenzt an den Hospitalgarten)	
1. Gew., 18 Ar 27 qm.	
Acker Vogelsang,	2. „ 15 „ 48 „
„ Blumengarten,	1. „ 15 „ 25 „
„ Jakobsberg,	2. „ 6 „ 99 „
„ Eulersberg	1. „ 12 „ 90 „
„ Bremermorgen	2. „ 22 „ 87 „
„ Zeilsbaum	2. „ 15 „ 2 „
„ Huberweg	6. „ 15 „ 41 „
„ Langenstrichen	7. „ 18 „ 29 „
Wiese Pfortenwiese	9. „ 6 „ 66 „

zu verpachten:

Baumacker am Wingerberg, 4. Gew., 8 Ar 39 qm.	
(ohne das Obst.)	
Acker am Wasserbett, 1. Gew., 10 Ar 47 qm.	

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene
Methode in wenig. Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,60
Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Frachtbriefe

nach bahnamtlicher Vorschrift
sind wieder eingetroffen und zu
haben in der Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während der Krankheit
und bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten
Vaters, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,
Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Heinrich Thies,

Kriegsveteran von 1870/71.

sprechen wir hiermit Allen, insbesondere dem Krieger-Verein für
die erwiesene letzte Ehre, dem Männergesang-Verein, den Trägern
der Sebastianus-Leuchtern, ferner für die zahlreiche Beteiligung an
den Gebetsabenden und am Trauergottesdienst, sowie auch den
Kranzspendern unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Grau Margarete Thies

geb. Frey und Rinder.

Camberg, Wiesbaden, Rumbach (Sauerland) 18. Sept. 1918.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechende: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Bekanntmachung.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung
Nr. E. 1/9. 18. R. R. M., betreffend

„Höchstpreise von feuerfesten Materialien
(Silica- und Chamottesteine sowie Mörtel)“
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den
Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Trauerbilder

mit

Photographie

für gefallene Krieger

worden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt
werden.
Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehren-Ausschuß.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.